



DIE ALB und ihre Ufer sind inzwischen auf großen Abschnitten renaturiert und von Stadtgrün wie der Günther-Klotz-Anlage umgeben. In der Planerwerkstatt kommt die Alb jetzt noch einmal als „großes Potenzial“ für die Stadtentwicklung ganz groß raus.
Foto: jodo

„Karlsruhe liegt an der Alb“

In der Planungswerkstatt zum „Räumlichen Leitbild“ bringen Experten den Blick von außen ein

Von unserem Redaktionsmitglied
Rupert Hustede

„Karlsruhe liegt nicht am Rhein.“ Das hat Benjamin Wille vom Büro Machleidt aus Berlin festgestellt. Und sein Team hat noch mehr bei der Beobachtung der Fächerstadt herausgefunden: „Karlsruhe liegt an der Alb.“ Und an der Alb setzt Willes Vision an: „Da ist ein unglaubliche Qualität mit einem großen Potenzial für ganz Karlsruhe. Das wird überhaupt nicht ausreichend genutzt.“

Wie kann man die Planstadt von 1715 weiterplanen? Um Antworten auf diese Frage ringen drei renommierte Architektenteams, Experten und Bürger in der Planungswerkstatt „Räumliches Leitbild Karlsruhe 2015“. Dabei möchte die Stadtpolitik mehr als einen Strauß bunter Ideen zum großen Stadtgeburtstag von den kreativen Planern geschenkt bekommen. Man erwartet von den internationalen Pläneschmiedern nicht weni-

ger als ein irgendwie fassbares und damit später auch wirkendes Leitbild für die Fächerstadt. Wie also kann Karlsruhe sich räumlich entwickeln ohne weiter zu wachsen. Hat sich doch der Gemeinderat gerade erst grundsätzlich einem weiteren Flächenfraß verweigert.

Jüngst näherte man sich noch analysierend oder recht spielerisch und unkonkret der großen Aufgabe bei der ersten „Zwischenpräsentation“, doch die zweite folgt sogleich, am 10. April um 16.30 Uhr im Bürgerzentrum Südstadt. Dann sollen und wollen die ausgewählten Büros weiter sein.

Zu den Lokalmatadoren, berchtoldkrass space & options sowie Studio Urbane Strategien, meinte deren Pate, der Architekturwissenschaftler Riklef Rambow: „Die Aufgabe und der planerische Anspruch wird sein, eine Balance zwi-

schen Teilverdichtungen der Grün- und Freiflächen und einer städtischen Verdichtung zu finden“. Nur wie? Die Büros plädieren für eine enge Kooperation mit der Region. Sie denken, „Karlsruhe wird zur Toskana-Stadt“, mit dem Freiraum als „Katalysator für mehr Lebensqualität“ werden. „Wir wollen einen Denkraum aufmachen und keine

Kann die Südbanane zum Boulevard werden?

Beweispflicht antreten“, erläutert Philipp Krass das Vorgehen. Als „Schlüsselräume“ nennt Krass die „Südbanane“, die Zone entlang der Südtangente, welche die City im Süden abschließt, und ein Band, das eine andere Tangente im Norden der Stadt Verbindung stiftet.

Wille von Machleidt aus Berlin setzt auch auf das Herausarbeiten der West-Ost-Züge im Süden und im Norden der Stadt. „Wir sehen die Nordtangente als

wichtigen und notwendigen Raum. Dieser Raum muss qualifiziert werden – nicht als Verkehrsstrasse, sondern als Freiraum“, meint er.

Christoph Elsässer von West 8 aus Rotterdam sieht in Karlsruhe eine Ansammlung ganz unterschiedlicher Charaktere. Erst so schaffen die Stadtteile gemeinsam einen Raum. Die Niederländer setzen dabei auch aufs Fahrrad. „Die frühere Aufteilung der Straße wurde an der steigenden Anzahl der Autos angepasst. Die Straße ist eigentlich ein großer Parkplatz“, erklärt er.

„Wir wollen der Stadt ihren Raum zurückgeben“, setzt Elsässer hinzu. Für die Südtangente gibt er folgende Denkrichtung aus: „Kann man die Grauzone B 10 und den Verkehrsspaghetti Süd zu einem Stadtboulevard machen?“ Zum Umdenken im Norden fällt ihm ein: „Was wäre wenn wir den Fächer einfach umklappen und die Stadt mit dem Umland verbinden?“ ■ Kommentar